Nr. 534. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 14. November 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch.

Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich setzte in den Sitzungen vom 7. bis 9. November die Berathung des Abschnitts über die unerlaubten Handlungen (§§ 704 bis 736) fort:

§ 721, welcher die Aufrechterhaltung der reichsgesetzlichen Vorschriften über die Buße ausspricht, wurde an dieser Stelle gestrichen. Bei der Berathung über die §§ 722 bis 724, welche die Schadensersatzpflicht wegen widerrechtlicher Tödtung eines Menschen näher regeln, knüpfte sich eine längere Erörterung an Absatz 2 des § 722. Nach dieser Vorschrift sollte, wenn durch den Tod ein an die Person des Getödteten geknüpftes Vermögensrecht erloschen oder der Erwerb eines Vermögensrechts verhindert ist, welches der Getödtete erworben haben würde, wenn seine muthmaßliche Lebensdauer nicht verkürzt worden wäre, zu dem Nachlaß des Getödteten insoweit Ersatz geleistet werden, als der Nachlaß durch den vorzeitigen Tod eine Verminderung erfahren hat. Die Kommission strich den Satz. Dagegen beschloß sie, denjenigen Personen einen Anspruch auf Schadensersatz zu geben, denen der Getödtete kraft des Gesetzes Unterhalt zu gewähren verpflichtet war. Auch die Bestimmungen des § 724 über die Art des Schadenersatzes fanden mit unerheblichen Aenderungen Zustimmung. § 125, welcher Ersatzansprüche Dritter wegen sonstigen durch die Tödtung ihnen entstandenen Schadens betrifft, wurde gestrichen.

Die Vorschriften des § 726 über die Schadensersatzpflicht wegen widerrechtlicher Körperverletzung blieben im Wesentlichen unbeanstandet. Dagegen wurde die besondere Bestimmung des § 727, welche im Fall widerrechtlicher Entziehung der Freiheit unter gewissen Voraussetzungen den Schuldigen auch denjenigen gegenüber für ersatzpflichtig erklärt, denen der Verletzte Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist, gestrichen. An geeigneter Stelle soll jedoch zum Ausdruck gebracht werden, daß auch bei fahrlässiger widerrechtlicher Freiheitsentziehung dem Verletzten ein Anspruch auf Schadenersatz zustehe.

Eine Ergänzung erfuhr der Entwurf durch die Aufnahme der Vorschrift, daß im Fall widerrechtlicher Tödtung oder widerrechtlicher Verletzung des Körpers oder der Gesundheit der Ersatzpflichtige, wenn der Verletzte kraft des Gesetzes einem Dritten zur Leistung von Diensten in dessen Hauswesen oder Gewerbe verpflichtet war, auch dem Dritten Schadenersatz zu leisten habe. Die Schadenersatzpflicht für solche Fälle, in denen Jemand einen Anderen im Zweikampf oder mit dessen Einwilligung getödtet oder verletzt habe, wurde abgelehnt. Im Hinblick auf die großen Schädigungen, welche Jemand durch die Verbreitung unwahrer Nachrichten an seinem Kredit, seinem Erwerb und Fortkommen erleiden kann, erachtete man ferner die Aufnahme der Bestimmung für nothwendig, daß die Verbreitung solcher unwahren Thatsachen auch dann zum Schadenersatz verpflichten soll, wenn derjenige, der sie behauptet oder verbreitet hat, ihre Unwahrheit in Folge von Fahrlässigkeit nicht gekannt hat. Die Haftung soll jedoch nicht eintreten, wenn der Verbreiter oder Empfänger der Nachricht ein berechtigtes Interesse an der Mittheilung hatte. Neu hinzugefügt wurde weiter die Vorschrift, daß, wenn ein Verschulden des Verletzten bei der Entstehung des Schadens mitgewirkt habe, auch die etwaigen Ansprüche dritter Personen nach Maßgabe des § 722 zu beschränken seien.

Die Bestimmung des § 728, nach welcher dem Verletzten in gewissen Fällen auch wegen eines anderen Schadens als eines Vermögensschadens eine billige Geldentschädigung zugesprochen werden kann, wurde sachlich gebilligt; ein Vorschlag, die Vorschrift auch auf Ehrverletzungen auszudehnen, fand keine Zustimmung. Die besonderen Vorschriften der §§ 729 bis 733 über die Schadensersatzpflicht wegen Beschädigung durch Ausgießen und Auswerfen von Sachen aus einem Gebäude u. s. w. (actio de effusis et dejectis) wurden gestrichen.

Zu § 734, der die Haftung für Schadensersatz wegen Beschädigung durch Thiere regelt, wurde abweichend von dem Entwurfe beschlossen, daß der Besitzer solcher Thiere, die nicht zu den Hausthieren gehören, für den durch sie angerichteten Schaden unbedingt haften soll, er sich von der Ersatzpflicht also nicht durch den Nachweis soll befreien können, daß er es an gewissenhafter Beaufsichtigung der Thiere nicht habe fehlen lassen. Bei Hausthieren dagegen soll der Besitzer von der Haftung befreit sein, wenn er die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat; doch soll den Besitzer in dieser Hinsicht die Beweislast treffen. Ein Antrag, die Bienen den Hausthieren gleichzustellen, wurde abgelehnt. Der Absatz 2 des § 734 über die Haftung desjenigen, der für den Besitzer des Thieres die Aufsicht über dasselbe übernommen hat, wurde sachlich gebilligt.

Deutschland.

Berlin, 14. November. Der Vorstellung im königlichen Opernhause wohnte am Sonnabend mit dem Kaiser auch die Kaiserin bei, worauf das Kaiserpaar um 10½ Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Potsdam zurückkehrte. — Gestern Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Mittags sahen dieselben einige fürstliche Gäste bei sich zur Frühstückstafel im Neuen Palais.

— Der König von Sachsen hatte sich Sonnabend Nachmittag nach seiner Rückkehr vom Neuen Palais von dem Kaiser auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe verabschiedet, war von dort nach dem königlichen Schlosse gefahren. Dort empfing König Albert alsdann auch noch den Reichskanzler Grafen v. Caprivi und einige andere hochgestellte Persönlichkeiten und trat sodann um 5½ Uhr vom Anhalter Bahnhofe aus die Rückreise nach Dresden an. (Der Vorstellung im Opernhause wohnte der König somit nicht bei.)

— Die Kaiserin Friedrich wird, wie wir erfahren, bereits heute früh um 6 Uhr mit der Prinzessin-Tochter Margarethe wieder in Berlin eintreffen und während der nächsten Monate auch hierselbst ihren Winteraufenthalt nehmen.

— Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern Dr. v. Boetticher, erläßt folgende Bekanntmachung:

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 40 des Reichs-Gesetzblatts verkündete kaiserliche Verordnung vom 26. v. Mts., durch welche der Reichstag berufen ist, am 22. d. M. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Rittersaale des hiesigen Residenzschlosses stattfinden wird.

Zuvor wird ein Gottesdienst und zwar
für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Dom-Interimskirche (Monbijou) um 11 Uhr,
für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr
abgehalten werden.

Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungs-Sitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstags, Leipzigerstraße 4, am 21. d. M. in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 22. d. Mts. von 8 Uhr Vormittags ab.

In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungs-Sitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden.

Wegen des beschränkten Raumes im Rittersaale und des Mangels an Tribünen können Zuschauer zu dem Eröffnungsakte nicht zugelassen werden.

— Der Empfang des Botschafters Szögenyi beim Kaiser, welcher seine große Magnaten-Uniform trug, war ein überaus herzlicher. Der Kaiser sprach dem Botschafter seine Freude darüber aus, ihn, den er schon seit längerer Zeit kenne, als Botschafter des befreundeten und verbündeten Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn hier zu begrüßen. Der Kaiser gab ferner seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß der Kaiser Franz Josef ihm einen Botschafter geschickt habe, der so ganz das Vertrauen seines Kaisers besitze, wie Herr von Szögenyi, und daß er einen besonderen Freundschaftsbeweis des Kaisers Franz Josef darin erblicke, daß er sich von seinem vertrauten Minister a latere getrennt habe, damit dieser ihn am hiesigen Hofe vertrete. Es entsprach durchaus dem herzlichen Charakter des Empfanges, daß keine formellen Ansprachen gehalten wurden.

— Der Korvetten-Kapitän Rüdiger ist nunmehr von seiner Stellung als Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika, die ihm im Oktober 1891 übertragen wurde, durch kaiserliche Ordre entbunden worden. Damit scheidet dieser Marine-Offizier, wie schon früher angekündigt, aus dem Kolonialdienst aus und tritt wieder in die Marine zurück. Innerhalb der nächsten 14 Tage macht sein Nachfolger, Oberst Lieutenant Frhr. v. Schele, die Reise nach Ostafrika.

— Das „Militärwochenblatt" tritt mit seinen taktlosen und völlig überflüssigen Ausfällen auf die Landwehr den Rückzug an. Es beruft sich auf seinen Charakter als Vertreter der Interessen der Armee, zu der auch die Landwehr gehöre, und auf seine Gepflogenheiten, denen es nicht entspreche, einen Theil der Armee zu beschimpfen. Es giebt aber zu, daß es wohl geschickter gewesen wäre, jene kriegsgeschichtlichen Beispiele (von der Feigheit und der Drückebergerei der dickbäuchigen Landwehr) nicht in so knapper Form wiederzugeben. Aber aus der ganzen Absicht jenes Artikels sei doch deutlich hervorgegangen, daß es sich nur darum handelte, statistisch-kriegsgeschichtliches Material vorzubringen, welches die geringere Brauchbarkeit älterer Truppenformationen im Feldkriege klarstellte. Wenn der Versuch eines solchen Nachweises, dessen Nothwendigkeit auch heute noch zweifelhaft erscheint, in dem ruhigen, sachlichen Ton gehalten gewesen wäre, der den heutigen Artikel auszeichnet, so würde er vielleicht bestritten worden sein, aber nicht Anlaß zu einem Aergerniß gegeben haben. So aber wurde auf Grund einiger vereinzelter Vorkommnisse, die vielleicht auch bei Linienregimentern nachzuweisen sind, ein generelles Urtheil über die ganze Landwehr gefällt, das im Widerspruch mit den Zeugnissen zweier Kaiser und unserer größten Schlachtenführer steht und in der beleidigenden Behauptung gipfelte, daß im Jahre 1870—71 „unzweifelhaft" folgende charakteristische Erscheinungen bei der Landwehr festgestellt seien: 1) mangelhafte Widerstandsfähigkeit des Körpers und des Geistes beim Ertragen großer Strapazen; 2) sehr große Prozentsätze an Kranken, wobei es auch an Simulanten nicht gefehlt habe; 3) Mangel an Wagemuth beim Angriff; 4) geringere Ausdauer in der Vertheidigung, beides im Vergleich zu den Linientruppen, ein solches Urtheil kann doch nicht durch ein halbes Dutzend „statistisch-kriegsgeschichtlicher" Beispiele erhärtet werden, dazu bedarf es anfechtungsfreierer Beobachtungen, wenn es nicht heißen soll, daß auch Militärschriftsteller in militäroffiziösen Blättern statistische Feuerwerkerei treiben.

— Aus dem Artikel des „Militär-Wochenblatts" sind noch folgende Mittheilungen betreffs der Bestimmungen der Militärvorlage über die Dienstzeit hervorzuheben:

„Sind wir recht unterrichtet, so ist zwar während der Vorarbeiten zur neuen Militärvorlage die Frage des Nachdienens von Strafen seitens der maßgebenden Stellen in ernstliche Erwägung gezogen worden, und zwar nicht nur in den Fällen des § 18 des Militärstrafgesetzbuches, sondern für alle Strafen über eine gewisse Dauer hinaus, entweder für die Dauer dieser Strafen oder bis zum Ablauf des dritten Dienstjahres. Diese Erwägungen sollen aber zu dem Ergebniß geführt haben, daß das Nachdienen von Strafen bei Einführung zweijähriger Dienstzeit — abgesehen von den Fällen, in denen dies jetzt schon gesetzlich vorgeschrieben ist — gänzlich fallen gelassen wurde, indem man sich von dem gewiß richtigen Gedanken hat leiten lassen, daß solche Strafnachdiener für die Disziplin einer Truppe nur von Nachtheil sein können. Die „Köln. Ztg." dürfte somit in dieser Beziehung den Wortlaut der Begründung ungenau wiedergegeben haben. Daß die Oekonomiehandwerker, Lazarethgehülfen und gelernten Jäger von der Vergünstigung zweijähriger Dienstzeit ausgeschlossen bleiben sollten, ist nach unseren Informationen nur hinsichtlich der letzteren zutreffend, bei denen dies aber ohne Bedeutung sein dürfte, da sie freiwillig eintreten und sich hierbei so wie so zu einer längeren Dienstzeit verpflichten, als gesetzlich vorgeschrieben, indem bei ihnen die Militärdienstzeit einen Theil der Berufsausbildung ausmacht."

Aus einer Andeutung des Artikels ist zu entnehmen, daß die Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre auch für die Feldartillerie in in Frage gekommen ist; ob sie zugestanden werden soll, geht aus dem Artikel aber nicht hervor.

— Die „Germania" schreibt: In letzter Zeit wurde wiederholt die Frage erörtert, ob der von den kirchlichen Vertretungen Preußens sowie vom Landtage genehmigte neue Bußtag für Preußen am letzten Mittwoch des Kirchenjahres schon im Laufe des Jahres 1893 zur Einführung kommen werde oder nicht. Die Zweifel gründeten sich darauf, daß die neuen Kalender für 1893 noch den alten Bußtag zwischen Ostern und Pfingsten anführen, sowie daß den evangelischen Pfarrern noch keine amtliche Mittheilung zugegangen ist. Die bezüglichen Aenderungen und Anordnungen können aber, schreibt jetzt die „Kreuzztg.", nur ergehen, nachdem alle auf den Bußtag bezüglichen Förmlichkeiten erledigt sein werden. Dem Vernehmen nach sind dieselben dem Abschlusse nahe. In Preußen hat zuletzt die Gesammtsynode für den Regierungsbezirk Kassel ihre Genehmigung ertheilt. Die übrigen betheiligten Bundesregierungen haben ebenfalls ihre Zustimmungen gegeben; nur sind in einigen noch die kirchlichen Vertretungen zu hören, z. B. im Königreich Sachsen. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß bald alles in zustimmendem Sinne erledigt werden wird. Auch haben, wie verlautet, die katholischen Bischöfe erklärt, daß sie bereit sind, in gleicher Richtung ihre Maßnahmen zu treffen. Hiernach steht zu erwarten, daß die königliche Verordnung, welche für Preußen den neuen Bußtag einführt, vielleicht schon im Januar erlassen werden wird.

Kassel, 12. November. Se. königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen ist hier eingetroffen und im Hotel zum „König von Preußen" abgestiegen.

Hamburg, 12. November. (W. T. B.) Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat mit der Schiffsbauwerft von Janssen und Schmilinsky, Aktiengesellschaft in Hamburg, den Bau eines sogenannten Wasserdampfers kontrahirt. Das Fahrzeug soll die sämmtlichen Dampfer der Gesellschaft bei Ankunft und Abgang mit keimfreiem, aus dem artesischen Brunnen der Bill-Brauerei bezogenen Wasser versorgen. Die Fertigstellung wird so sehr beeilt, daß sie schon zum 1. März 1893 erfolgt.

München, 13. November. (W. T. B.) Der König von Rumänien und der Fürst Leopold von Hohenzollern sind heute 8¼ Uhr aus Neuwied hier eingetroffen und im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" abgestiegen. Am Bahnhofe waren der Thronfolger von Rumänien und Prinz Alfred von Edinburg zum Empfange anwesend. Der Thronfolger reist Mittags nach Wien weiter.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat ihre Abreise von hier auf heute Abend festgesetzt.

Augsburg, 12. November. Die Augsburger Diözese stellt von jeher ein starkes Kontingent für die katholische Mission in Afrika. Gestern sind wieder 25 junge Nonnen des hiesigen und des Wettenhauser Dominikanerinnenklosters zu gleicher Bestimmung abgereist. Sie begeben sich zunächst nach Kapstadt, von wo sie der Mission im Kaffernland zugetheilt werden. Am Bahnhof gab es einen thränenreichen, ergreifenden Abschied von den zahlreich erschienenen Angehörigen.

Straßburg i. Els., 13. November. Die „Neue Mülhauser Zeitung" schreibt: „Das Pariser Blatt „Matin" meldet, daß die Stadt Hüningen nächstens eine starke Besatzung aus Infanterie und Kavallerie erhalten und durch Anlage eines Forts auf dem „Volkensberg" befestigt werden solle. Die genannte Pariser Zeitung erinnert daran, daß im Jahre 1883 die Schweiz, gestützt auf die zu Gunsten unseres Landes statuirte Neutralität savoyischer Gebietstheile, gegen die Befestigung des Mont Vuache protestirt habe und daß Frankreich damals von seinem Plane abgestanden sei. Eine ähnliche völkerrechtliche Servitut bestehe nun auch zu Gunsten der Stadt Basel für Hüningen, wo keine Befestigungen angelegt werden dürfen. Es sei also unsere Pflicht, beim deutschen Reiche ebenfalls vorstellig zu werden. Die „Gazette de Lausanne" druckt den Artikel des „Matin" ab.

Die „Basler Nachrichten" halten mit Recht die Nachricht des „Matin" für reine Erfindung, die allerdings einem bestimmten Zwecke dienen soll. Wir erinnern uns, schreibt das genannte Blatt, daß schon vor mehreren Jahren der deutsche Generalstab die Ansicht hatte, Hüningen wieder zu besetzen, daß er aber von seinem Plane zum großen Leidwesen der Einwohner von Hüningen völlig zurücktrat, und daß das ehemalige Festungsgelände der Gemeinde als Allmendland überlassen wurde. — Ein „Fort auf dem Volkensberg" — wahrscheinlich ist das 10 (!) Kilometer von Hüningen gelegene Dorf Volkensberg gemeint — ist übrigens nicht übel.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12 November. (W. T. B.) Der Kaiser hat die Wahl des Domherrn Dr. Kohn zum Fürsterzbischof von Olmütz bestätigt.

Wien, 12. November. (W. T. B.) Die „Wiener Abendpost" begrüßt in überaus sympathischer Weise den Besuch des russischen Thronfolgers. Das Blatt erblickt in dem Besuche einen neuen Beweis des herzlichen Verhältnisses zwischen den Höfen von Petersburg und Wien, das in den Ausführungen des Grafen Kalnoky in den Delegationen so beredten Ausdruck gefunden habe.

Wien, 12. November. (W. T. B.) Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute Abend 8 Uhr 45 Minuten hierselbst eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhofe vom Kaiser, den Erzherzogen Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Wilhelm, sämmtlich in russischer Uniform und mit russischen Orden angethan, ferner den Erzherzogen Friedrich, Rainer, Josef Augustin und dem Prinzen von Schaumburg-Lippe empfangen. Außerdem waren der russische Botschafter, die Mitglieder der russischen Botschaft, der Botschafter Graf von Wolkenstein-Trostburg, die zum Ehrendienst befohlenen Offiziere, der Korpskommandant, der Statthalter von Nieder-Oesterreich und der Polizeipräsident auf dem Bahnhofe anwesend. Auf dem Bahnsteig war eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik aufgestellt; letztere spielte bei der Einfahrt des Großfürsten die russische Nationalhymne. Der Kaiser begrüßte den Großfürsten-Thronfolger, der die österreichische Uniform trug, aufs herzlichste und küßte ihn dreimal. Der Czarewitsch reichte den Herzogen die Hand und fuhr sodann mit dem Kaiser in die Hofburg. Die vor dem Bahnhofe angesammelte große Volksmenge begrüßte den Kaiser und seinen hohen Gast aufs lebhafteste.

Zur Aufwartung bei dem Großfürsten waren der Minister des Aeußern Graf Kalnoky und die obersten Hofchargen in die Hofburg befohlen.

Wien, 13. November. (W. T. B.) Nach dem Besuch bei der Kaiserin begab sich der Großfürst-Thronfolger zum Erzherzog Karl Ludwig, bei welchem im engsten Familienkreise ein Dejeuner stattfand. Der Großfürst gab sodann in der Hofburg für die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie Karten ab. Die Botschafter und Gesandten der auswärtigen Mächte erschienen in der Hofburg, um daselbst Karten für den Großfürsten-Thronfolger zurückzulassen. Bald nach 3 Uhr empfing der Großfürst den Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky, welcher nahezu eine Stunde bei demselben verweilte. Dem darauf folgenden Festmahl in der Hofburg wohnten der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger, die hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, der russische Botschafter Fürst Lobanow-Rostowsky mit den übrigen Mitgliedern der Botschaft, die gemeinsamen Minister, der Ministerpräsident Graf Taaffe, Minister Freiherr v. Fejervary, Freiherr v. Sternek, der österreichische Botschafter beim russischen Hofe Graf Wolkenstein und andere hervorragende Persönlichkeiten bei. Nach dem Diner wird der Großfürst-Thronfolger in Begleitung des Kaisers die Hofoper besuchen und alsdann in Gesellschaft des Kaisers sich nach dem Nordbahnhof begeben, um gegen 9½ Uhr Abends die Rückreise über Podwoloczyska anzutreten.

Wien, 13. November. (W. T. B.) Der Großfürst-Thronfolger legte heute Vormittag in der Gruft der Kapuzinerkirche einen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf nieder, wohnte sodann der Messe in der Kapelle der russischen Botschaft bei und stattete dem Kaiser in der Hofburg einen Besuch ab. Derselbe erwiderte den Besuch und geleitete den Großfürsten-Thronfolger auch in die Gemächer der Kaiserin. Der Großfürst-Thronfolger wurde überall, wo er sich öffentlich zeigte, von dem Publikum sympathisch begrüßt.

Pest, 13. November. (W. T. B.) Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr sind hier 5 Personen an der Cholera erkrankt und 3 gestorben.

Niederlande.

Amsterdam, 13. November. (W. T. B.) Aus Leeuwarden wird ein Cholera-Todesfall gemeldet. Die gestrige Meldung von einem hier vorgekommenen Cholera-Todesfall beruht auf einem Irrthum; der Fall betrifft den Ort Wruden, wo im Laufe der vergangenen Woche drei Todesfälle von Cholera vorkamen.

Haag, 12. November. (W. T. B.) Durch Ministerial-Verfügung vom gestrigen Tage ist vom 14. d. M. ab das niederländischerseits aus Anlaß der Choleragefahr gegen Hamburg, Altona und alle Plätze an der Elbe unterhalb Wittenberge erlassene Verbot der Einfuhr von unbearbeiteter Wolle und Haaren, Häuten, Pelzwerk, frischen Früchten und Gemüse, Butter, Butterfurrogaten, Milch, Käse, Hülsen von Kornfrüchten und Seilerwaaren einschließlich Tauwerk aufgehoben worden.

Belgien.

Die Senatoren Baron de Coninck und Montefiore-Levi haben einen Antrag auf Schließung aller Spielhäuser in Belgien eingebracht, selbst solcher, die sich unter dem Namen Privatklub oder Fremdenverein verbergen und insbesondere in den belgischen Bädern während der Saison ihr Unwesen treiben. Der Antrag findet günstige Aufnahme. Denn dadurch würden wir nicht mehr den Skandal erleben, daß Bürgermeister und offizielle Persönlichkeiten die Stelle eines „Ehrenpräsidenten" derartiger Spielklubs bekleiden, wie dies noch kürzlich in Ostende der Fall war.

Frankreich.

Paris, 12. November. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Der Deputirte Pontois (Boulangist) brachte einen Antrag ein betreffend die Aufhebung des Vorrechts der Großwürdenträger der Ehrenlegion, welche von einfachen Privatpersonen nicht vor den ordentlichen Gerichten belangt werden können. Der Antrag zielt auf Lesseps und dessen Verhältniß zur früheren Panamagesellschaft. Pontois verlangte außerdem die Dringlichkeit für seinen Antrag. Ungeachtet der Erklärungen des Justizministers Ricard, welcher betonte, daß der Antrag keine rückwirkende Kraft haben könne, wurde die Dringlichkeit mit 390 gegen 137 Stimmen beschlossen. Nachdem hierauf die Kammer den Antrag Pontois auf Eintreten in eine sofortige Berathung mit 357 gegen 117 Stimmen genehmigt hatte, wurde der Antrag mit 519 gegen eine Stimme angenommen. Der Deputirte Poincarre, Generalberichterstatter für das Budget, beantragt, die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Getränkesteuer zu vertagen, da die Budgetkommission keine Hülfsmittel ausfindig gemacht habe, um den Ausfall, welcher aus der am Donnerstag beschlossenen Aufhebung der Steuern entstehen müßte, zu decken. Der Antrag wurde mit 338 gegen 205 Stimmen abgelehnt. Die Kammer beschloß nach einer sehr verworrenen Debatte, am Montag den Antrag Turrel, diese Verluste hauptsächlich durch eine Alkohol-Zuschlagsteuer zu ersetzen, in Berathung zu nehmen.

Paris, 12. November. (W. T. B.) Den Zeitungen ist eine Notiz zugestellt worden, in welcher betont wird, daß die Meldung der Blätter betreffend die Erschießung von vier Europäern in Dahomeh mit Vorsicht aufzunehmen sei. Das Marine-Ministerium habe weder vom Obersten Dodds noch von dem Gouverneur Ballot eine hierauf bezügliche Nachricht erhalten.

Paris, 13. November. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus Lissabon wäre es wahrscheinlich, daß eine Umgestaltung des Ministeriums durch Aufnahme mehrerer der konservativen Partei angehöriger Mitglieder noch vor Eröffnung der Cortes stattfindet. Wie es heißt, würden die gegenwärtigen Minister für Marine, Kolonien und Krieg ihre Portefeuilles abgeben.

Paris, 13. November. (W. T. B.) Der Präsident der Republik, Carnot, und die Großfürsten Wladimir und Alexis begaben sich heute Vormittag zur Jagd nach dem Walde bei Rambouillet und kehrten Nachmittags hierher wieder zurück.

Paris, 13. November. (W. T. B.) Der „Figaro" spricht von den dem König von Dahomeh aufzulegenden Friedensbedingungen und bezeichnet als solche den Verzicht Dahomeh's auf sein bisheriges Küstengebiet, die Einsetzung französischer Residenten in Abomey und Kana, sowie die Besetzung dieser Orte mit französischen Garnisonen, die Herstellung einer Heeresstraße von der Küste nach dem Innern und endlich Abschaffung der Menschenopfer.

Paris, 13. November. (W. T. B.) Den Abendblättern zufolge macht sich in Tunis neuerdings eine lebhafte gegen Frankreich gerichtete Agitation bemerkbar. Die arabische Ausgabe des „Messager tunesien" und zahlreiche Flugblätter suchten die ländliche Bevölkerung gegen das französische Protektorat und die in Tunesien angesiedelten französischen Kolonisten aufzureizen. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, habe den französischen Geschäftsträger in Tunis angewiesen, solche Kundgebungen zu untersagen.

— Nach einer Meldung der „Liberté" ist die Angelegenheit der Panamagesellschaft noch nicht abgeschlossen. Der Generalprokurator werde heute Abend oder im Laufe des morgigen Tages seinen Beschluß bekannt geben. Dem „Temps" zufolge beabsichtigt die Regierung, ein oder zwei Handelsschiffe zu miethen, um am 25. d. M. Truppen nach Dahomeh zu befördern, welche die europäischen Mannschaften des Obersten Dodds ablösen sollen.

Italien.

Rom, 13. November. (W. T. B.) Der ehemalige Kriegsminister Bertole Viale ist heute früh in Turin gestorben.

Großbritannien und Irland.

London, 12. November. In dem heutigen Ministerrathe werden die Fragen über Homerule und Uganda erörtert werden.

London, 13. November. (W. T. B.) Heute Nachmittag fand auf dem Trafalgar Square zur Erinnerung an die Vorfälle vom 13. November 1887 eine große sozialistische Manifestation statt, an welcher sich gegen 50,000 größtentheils dem Arbeiterstande angehörige Personen betheiligten. Die deutschen und österreichischen Sozialisten hatten zu derselben Vertreter entsendet. Zahlreiche rothe Fahnen wurden entfaltet. Mehrere Musikkorps spielten die Marsailleise. Unter den Rednern befanden sich Frau Dr. Aveling und die Arbeiterdeputirten John Burns, Keir, Hardie und Conybeare. In den Ansprachen, die sämmtlich einen gemäßigten Charakter trugen, wurden die Manifestanten ermahnt, sich jeder Gewaltthätigkeit zu enthalten. In den mit Einstimmigkeit zur Annahme gelangten Resolutionen werden die Bürger beglückwünscht, das Recht, Meetings auf ihrem historischen Forum abzuhalten, theilweise wieder erlangt zu haben. Ferner wird gegen jede Einschränkung des öffentlichen Versammlungsrechts Verwahrung eingelegt und verlangt, daß die Polizei unter die Aufsicht des Grafschaftsrathes von London gestellt werde. In einer andern Resolution wird an die Regierung die Aufforderung gerichtet, im Interesse der Arbeitslosen öffentliche Arbeiten in Angriff nehmen zu lassen. Störungen der Ordnung fanden nicht statt.

Bulgarien.

Philippopel, 12. November. (W. T. B.) Sämmtliche Minister und die Mitglieder der Sobranje sind zu der morgigen Ausstellungs-Schlußfeier hier eingetroffen.

Mehrere hundert ehemalige Freiwillige aus den Schlachten am Schipkapasse 2c. besuchten die Ausstellung, nachdem sie in der Kathedrale einem Requiem für ihre gefallenen Kameraden beigewohnt hatten. Die Stadt giebt denselben ein Bankett.

Türkei.

Pera, 12. November. (W. T. B.) Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat heute dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben in feierlicher Audienz übergeben.

Pera, 12. November. (W. T. B.) Der heutige Empfang des neuernannten deutschen Botschafters bei der Pforte, Fürsten Radolin, verlief in glänzender Weise. Acht prächtige Hofwagen brachten den Botschafter, das Personal der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats, sowie den Kommandanten und die Offiziere des in Konstantinopel liegenden Stationsfahrzeuges „Loreley" nach dem Yildiz-Kiosk. An der Spitze wie am Schlusse des Wagenzuges ritt eine Kavallerie-Eskorte. Im Yildiz-Kiosk empfing der Sultan, umgeben von dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen Said Pascha, seinem militärischen und zivilen Hofstaate, den Botschafter. Die Ansprache des Fürsten Radolin und die Antwort des Sultans dokumentirten das freundschaftliche Verhältniß, das zwischen Deutschland und der Türkei besteht. Nach dem offiziellen Empfangsakte und der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges empfing der Sultan den Fürsten Radolin in Privataudienz, die einen überaus herzlichen Charakter trug. Vom Yildiz-Kiosk begab sich der Botschafter nebst Gefolge zur hohen Pforte, um dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen einen Besuch abzustatten, den diese im Laufe des Tages im Botschafterpalais erwiderten. Auf den Straßen hatten sich zahlreiche Zuschauer aufgestellt.

Griechenland.

Athen, 13. November. Ueber den Inhalt der von Griechenland in der Zappaschen Angelegenheit an die Mächte gerichteten Note verlautet, daß sie nach einer geschichtlichen Darstellung des Sachverhaltes mit dem Bemerken schließe, daß Griechenland den Auffassungen und Wünschen der Großmächte zu entsprechen glaube, wenn es deren Vermittelung anrufe, um die Meinungsverschiedenheit zwischen Griechenland und Rumänien zu einer freundschaftlichen Lösung zu bringen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. November. Auch in diesem Jahre findet wieder zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Beamtenkinder ein

Konzert statt, und zwar Freitag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Saale der Grünhof-Brauerei „Bock“. In demselben wirken der Beamten-Orchester-Verein und der Beamten-Gesang-Verein.

— Der evangelische Arbeiter-Verein hielt gestern im Saale des Etablissements „Elysium“ einen Familien-Abend ab, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Zuerst hielt Herr Pastor Meinhof einen Vortrag über „Die 150jährige Jubelfeier der Evangelischen in Schlesien“, der in fesselnder, anschaulicher Weise die Kirchennoth der Evangelischen in Schlesien vor 150 Jahren schilderte und die Opferwilligkeit sowie die Standhaftigkeit derselben gegenüber der Papstkirche hervorhob. Sodann theilte Herr Vikar Melhorn einiges über seine Erlebnisse als freiwilliger Krankenpfleger während der Cholerazeit in Hamburg mit. Auch diese höchst interessanten Mittheilungen, die in lebenswahrer Weise die unglückliche Zeit der großen Hansastadt schilderten, fanden recht dankbare Zuhörer.

* In der letzten Nacht verursachte der Pantoffelmacher Alb. Massow in Grünhof ruhestörenden Lärm und beleidigte den ihn zur Ruhe verweisenden Wächter, worauf er von letzterem verhaftet und zur Kustodie gebracht wurde.

* Wieder einmal ist in der vergangenen Nacht die Glasscheibe eines Briefkastens, und zwar diemal in der Birkenallee, zerschlagen.

— Zur Landtags-Nachwahl Stolp-Lauenburg-Bütow scheinen sich die Konservativen im Bütower Kreise über die Kandidaturfrage noch nicht einig zu sein. Wie die „Ztg. f. Pomm.“ aus authentischer Quelle erfährt, haben die Bütower konservativen Bauern den konservativen Gutsbesitzer Kuschel-Kgl. Damerkow zum Kandidaten als Ersatz für Herrn von Below-Saleske vorgeschlagen und Herr Kuschel hat sich auch zur Annahme der eventuellen Kandidatur bereit erklärt. Die konservative Bauernschaft von Lauenburg steht noch mit ihren Vorschlägen aus.

— Der Vorsitzende des preußischen Landes-Feuerwehr-Verbandes Schulze-Delitzsch dementirt die Zeitungsmeldungen von der Uebernahme des Protektorats über die preußischen Feuerwehren und Stiftung von Auszeichnungen für dieselben seitens des Kaisers. Weder aus dem Kabinet des Kaisers noch aus dem Ministerium des Innern sind bei ihm Verfügungen eingetroffen, welche jene Nachrichten bestätigen.

* Der in einem hiesigen Kohlengeschäft angestellte Komtoirbote Lummer ist am Sonnabend, den 12. d. M., mit einkassirten Geldern im Betrage von über 100 Mark flüchtig geworden.

* Gestern wurde in der Oder, nahe der Blechbude, die Leiche des Dienstmannes Podzun gefunden.

* Der Frau eines Beringerstr. 6 wohnhaften Zuschneiders wurde am 9. d. M. eine mit Spitzen besetzte Plüschdecke im Werthe von 12 Mark gestohlen.

Stadt-Theater.

„Das Wintermärchen.“

Von der Sonnabend-Vorstellung ist nur Erfreuliches zu berichten. Vor einem dankbaren Publikum wurde mit guten Kräften ein gutes Stück gespielt. Alle Mitspielenden waren sichtlich bemüht, den Zuschauern ihr Bestes zu geben, und dies Streben wurde durch fast stürmischen Beifall belohnt. Auch Anspruchsvollere mußten zugeben, daß die Leistungen durchweg gut und der Würde einer großen Provinzialbühne angemessen waren. So hatte namentlich Frl. Reiner die Rolle der Hermione im Wesentlichen richtig erfaßt. Zuerst ganz Weib, ganz liebende Gattin, dem königlichen Gemahl demüthig ergeben, weich und schmiegsam, wird sie zur Heldin für ihre Kinder und ihre Ehre, die der eigene Gatte in den Staub gezerrt. Frl. Reiner brachte das Alles in lebenswahrer Weise zum Ausdruck. Ebenso leistete auch Herr Thalmann, der Hermiones Gemahl, den König Leontes gab, tüchtiges, wenn er auch vielleicht das innerste Wesen dieses vom Dichter so scharf gezeichneten Charakters nicht ganz erkannte. Wenigstens konnte man Zweifel haben, daß eine solche leidenschaftliche Eifersucht möglich sei. Leontes ist ein grüblerischer, mißtrauisch-verschlossener Geist, der leicht Wahnvorstellungen zugänglich ist und wie Alle mit hallucinatorischer Manie Belasteten mit einer gewissen Gier die Wahrheit seiner Einbildung, die meist selbstquälerischer Natur ist, zu beweisen sucht. Wir möchten ihn dem „rasenden Ajax“ vergleichen, denn als er endlich zur Erkenntniß seines Irrthums gekommen, bricht auch Leontes im Schmerz über seine Thaten zusammen, und auch hier wieder kann man seine selbstquälerische Manie in der fast wollüstigen Weise erkennen, in der er in der Ausmalung seines Büßens schwelgt. Die übrigen Rollen waren ausreichend besetzt. Hr. Wendt und Frl. v. Driller erwarben sich durch ihre Darstellung der liebenden Königskinder reichen Beifall, ebenso Frau Lambois-Hartmann, welche Hermiones Freundin Paulina gab. Das Ihrige zur Erheiterung des Publikums thaten Herr Lentz, Herr v. Schmädel und Herr Ferchland, als Antolykus, Tityrus und Mopsus. Herr Kapellmeister Scheffler dirigirte das Orchester mit Umsicht und Geschick.

„Faust.“

Wenn wir einen Vergleich ziehen zwischen der vorjährigen Saison und der diesjährigen, so muß es unwillkürlich auffallen, welchen Aufschwung das Leben im Stadt-Theater genommen hat in diesem Jahre. Das Stadt-Theater nimmt jetzt wirklich eine Stellung ein, welche ihm von rechts wegen gebührt. Es ist kein Geschäftshaus, das blos um des Geldes willen arbeitet und für billige Preise ein Allerlei für jeden, der sich amüsiren will, bietet, nein, es ist zum ersten Mal seit langen, langen Jahren eine Kunstanstalt, die im Ernste der wahren Kunst huldigt. Dies Theater darf mit Recht „Stadt-Theater“ genannt werden und dieser Direktion, welche verstand solche Kräfte zu gewinnen, gebührt in erster Linie Dank. Wir haben es in Herrn Gluth mit einem Direktor zu thun, der nicht nur darnach fragt, wieviel Menschenköpfe sitzen im Hause, sondern der ein redliches, ernstes Bestreben zeigt, den Geschmack des Publikums zu heben und fern von seichten und dummen Machwerken zu halten und schließlich kommt es doch vor allem darauf an, was man dem Publikum bietet; das kunstsinnige Publikum gewöhnt sich lieber an edlere, bessere Kost, als an fade, geistlose. Bis jetzt konnte man im Stadt-Theater eine jede Opernaufführung eine Kunstleistung nennen; wenn auch manche Kleinigkeiten auszusetzen sind (wie z. B. der Chor, der aber an verschiedenen Provinz-Theatern noch unter dem hiesigen steht) so darf man doch im Hinblick auf das viele Gute, was noch bleibt, sagen, es war kein verlorener Abend, den man im Stadt-Theater zubrachte, man wurde erbaut und fühlte sich in sittlicher Weise erhaben über die Mühen des Alltagslebens und dies ist der Zweck der Kunst. Auch die gestrige Aufführung des Faust bewies diese unsere Ansicht. Frl. Szende war ein anmuthiges Grethchen, sie war natürlich im Spiel und musterhaft im Gesang, obgleich es uns scheinen will, als ob die Dame in letzterer Zeit etwas indisponirt sei, im Anfange klang ihre Stimme frischer und glänzender. Herr v. Hübbenet war vorzüglich als Faust, sowohl was Spiel wie Gesang anbelangt, die Arie im 3. Akte hätte er etwas wärmer, d. h. mit innigerem Ton singen dürfen, um einen Applaus zu erhalten, dafür gelang ihm das Duett mit Grethchen geradezu entzückend; oftmaliger Hervorruf war der künstlerische Lohn für das hier Gebotene. Herrn Kromers Valentin war eine gute Leistung, obgleich wir sagen müssen, daß uns Herr Kromer in Wagnerpartien am besten gefällt; sein Telramund war bis heute seine beste Leistung; die deutliche Aussprache und die Helle des Organs kommt dem Sänger da sehr zu Statten. Herrn Aumanns Mephisto ist ebenfalls kein Alltagsteufel gewesen; er spielte ihn wie einen Teufel und sang ihn wie ein junger Gott. Frl. Beudl sang den Siebel; wir wollen unser endgültiges Urtheil noch für eine spätere Partie aufheben; bis jetzt können wir sagen, daß die Stimme schön und voll klingt und für das Soubrettenfach sehr wohl ausreichen dürfte. Herr Kiefer sang den Brander mit schöner Stimme, aber hinsichtlich des Spiels scheint er noch nicht viel gelernt zu haben. Frl. Radbatz sang die Martha; auch in dieser Partie sah man deutlich, daß wir es in Frl. Raddatz mit einer echten Künstlerin zu thun haben.

Ueber Grimms Leitung ist es beinahe unnöthig noch zu schreiben; ihm gebührt auch zum Theil diese Anerkennung, die wir im Anfang dieses Aufsatzes der Direktion zollten, denn das Theater, welches einen solchen Musikleiter besitzt, kann stolz sein und würde wohl jede Stadt sich bemühen, eine Kraft wie diese aus künstlerischen wie kulturellen Rücksichten an ihren Boden zu fesseln, jedenfalls wäre es für das Stettiner Kunstleben kein Nachtheil, so wenig wie es die Thätigkeit des allverehrten Löwe am hiesigen Orte war, aber in Stettin bedenkt man so etwas immer, wenn es zu spät ist. —st.

Bellevue-Theater.

„Der Mikado.“

Auch in der Operette erscheinen die Novitäten nur sehr spärlich und die Erfahrung hat gelehrt, daß auch darin das Neueste nicht immer das Beste ist; die Direktoren greifen deshalb wieder zu bewährten alten Operetten und so feierte am gestrigen Sonntag im Bellevue-Theater Sullivan's Burleske-Operette „Der Mikado“ seine Wiedererstehung. Um derselben jedoch einen Reiz der Neuheit zu verleihen, hatte die Direktion für eine neue Ausstattung gesorgt, und der Erfolg blieb nicht aus, denn das Theater war bis zum letzten Platz ausverkauft und die Operette fand überaus freundliche Aufnahme. Die Sullivan'sche Musik, welche zuweilen sogar einen Ansatz zur Oper nimmt, weist sehr gefällige Melodien auf und wirkt frisch und lebendig, so daß man das etwas nüchterne und eintönige Libretto mit in Kauf nehmen muß. Um dies Libretto etwas angenehmer für das Publikum zu gestalten, ist dasselbe in mehr als ausgiebiger Weise mit Scherzen und Kalauern aus den letzten Dezennien ausgestattet, welche zwar den Reiz der Neuheit fast durchweg entbehren, aber immer noch erheiternd wirken, dazu kommt, daß die Darsteller nichts unversucht ließen, um durch allerlei Possenreißerei und Mätzchen die Lachmuskeln der Zuschauer zu reizen, und es gelang ihnen auch, den „Mikado“ zu einer echten, tollen Fastnachtskomödie zu gestalten. Im Ganzen war die Aufführung übrigens eine recht gute. Reizende Erscheinungen waren die drei Schwestern Yum-Yum (Fräulein Pichler), Pitty-Sing (Fräulein Gersa) und Peep-Boh (Fräulein Schäffer); in der Durchführung des gesanglichen Theils gebührte unter ihnen Fräulein Pichler der Vorrang, aber in Schelmerei und Anmuth wetteiferten sie untereinander. Eine sehr gute Vertretung fand die Katisha durch Fräulein Kaps, sie sang und spielte mit viel Geschmack, und Herr Bauberger brachte die Partie des „Nanki Poo“ zur besten Geltung, auch gesanglich befriedigte derselbe. Den Beifall vorzugsweise in Anspruch nahmen die Vertreter der komischen Partien; Herr Lux als „Ko-Ko“ war von drastischer Wirkung so lange es sich um Entfaltung der Komik handelte, seine Stimme war aber den Anforderungen der Rolle nicht ganz gewachsen; Herr Picha als „Poh-Bah“ versah seine elf Staatsämter in humoristischer Weise und auch Herr Gräbert verstand es, den „Mikado“ zur Geltung zu bringen. Volle Anerkennung gebührt Herrn Filiszczanko als „Pish-Tush“ und Herrn Duckert; Letzterem gelang es, mit der sonst unbedeutenden Rolle des Fächerträgers „Ki-Ki-Ki“ lebhafte Heiterkeit hervorzurufen. Einzelne Ensemblegesänge wurden in vorzüglicher Weise vorgetragen, wir heben besonders das „Glocken-Quartett“ durch die Damen Fräulein Pichler, Fräulein Gersa und die Herren Bauberger und Filiszczanko hervor, auch die Chöre genügten. Die neue Ausstattung zeigt sich vor Allem in den prächtigen gestickten Kostümen. Eine große Sorgfalt war auf das Arrangement der Gruppirungen verwendet und verfehlte diese, erhöht durch wechselnde elektrische Beleuchtungseffekte, ihre Wirkung nicht; jedenfalls gebührt für die Regie sowie für die Gesammtleitung Herrn Kapellmeister Gust. Meyer Anerkennung.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

† **Anklam**, 13. November. Ein um das Turnwesen in Vorpommern hochverdienter Mann der Kaufmann Emil Neidel, ist vorgestern durch den Tod von langen Leiden befreit worden. Derselbe war lange Jahre Vorsitzender des vorpommerschen Turngaues und entwickelte fortdauernd eine unermüdliche Thätigkeit, wenn es galt, für die Sache der deutschen Turnerei einzutreten; er wurde auf der letzten Delegirten-Versammlung zum Ehren-Vorsitzenden des vorpommerschen Turngaues ernannt, war Ehrenmitglied des hiesigen Turnvereins und mit Rücksicht auf seine Verdienste um das Turnwesen wurde er noch am Tage seines Todes von dem Turnverein zu Greifswald zum Ehrenmitglied ernannt; die Nachricht von dieser Ehrenbezeugung konnte ihm nicht mehr überbracht werden. Sicher wird bei der Turnerschaft Vorpommerns der Name Neidel unvergessen bleiben.

Labes, 14. November. (Hirsch's T. B.) Der Fuhrmann Falck feierte mit seiner Frau in außerordentlicher Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. Von Sr. Majestät dem Kaiser und der Stadtverwaltung wurden dem Jubelpaar Geldgeschenke bewilligt.

Kunst und Literatur.

[Hamburgs Nothstand.] Größer als man es sich vorstellen kann, ist die Noth und das Elend, welches die Cholera über die unglückliche Hansestadt Hamburg gebracht hat. Wir wollen hier nicht von den tausenden von Familien reden, welchen die tückische Krankheit den Ernährer. und den zahllosen Waisen, denen sie die Eltern geraubt hat.

Aber es wird wohl kaum eines Beweises bedürfen, was es heißt, wenn einer Großstadt, die ausschließlich auf die Schifffahrt angewiesen ist, der Lebensnerv abgeschnitten und den Provenienzen aus ihrem Hafen die Quarantäne auferlegt wird. Die Monate Juli bis Oktober, die einträglichsten für die Seefahrt, sind verstrichen, ohne daß die betheiligten Arbeiter einen Pfennig verdient hätten. Noch liegen die meisten Schiffe abgetakelt im Hafen, noch ist keine Aussicht, daß Hamburg für seuchenfrei erklärt wird, und da die Arbeiter kein Geld haben, ist auch schon die Noth an den Mittelstand, besonders die Kleinhändler herangetreten. Der Winter wird eine Noth schaffen, wie sie Hamburg noch nicht gekannt, und es wird riesenhafter Austrengungen bedürfen, um dem Schlimmsten vorzubeugen.

Um auch ihrerseits zu helfen, ist eine Anzahl der bekanntesten Hamburger Schriftsteller und Journalisten zusammengetreten und hat sich zur Herausgabe eines Albums entschlossen, dessen Reinertrag den Nothleidenden zufließen soll.

Deutschlands hervorragendste Künstler und Schriftsteller haben sich bereit gefunden, Gratisbeiträge zu liefern und die wegen ihrer vortrefflichen Leistungen bekannte Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) wird, unter Verzicht auf jeden Verdienst, die Ausführung übernehmen. Es wird so ein Werk entstehen, welches eine Zierde für jeden Büchertisch bildet und seinem Inhalte nach einzig dastehen dürfte, so daß der Käufer nicht allein im Besitz eines Werkes gelangt, welches für den geforderten Preis kein Verleger herstellen kann, sondern gleichzeitig das seinige zur Linderung der Noth beiträgt. Von den Protektoren des Unternehmens nennen wir in erster Linie den regierenden Bürgermeister von Hamburg, Dr. Versmann, Graf und Gräfin Waldersee und den Oberbürgermeister von Altona, Dr. Giese.

Namen wie Defregger, Rosegger, Amyntor, v. Baudissin, Ilse Frapan, v. Suttner, v. Gleichen-Rußwurm und viele Andere mehr, welche Beiträge geliefert, verbürgen wohl hinreichend den Inhalt des Werkes. Die Redaktion fühlt sich veranlaßt, ihre Leser auf dieses Unternehmen mit der Bitte, dasselbe zu unterstützen, aufmerksam zu machen. Ein Subskriptionsbogen, welcher noch nähere Aufschlüsse giebt, ist in unserer Redaktion zur Zeichnung ausgelegt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. November. Der Freitag ist in Berlin im Allgemeinen der Versammlungstag; der vorgestrige Tag brachte geradezu ein Uebermaß von Versammlungen; sie waren Alle zusammen: Anarchisten, Sozialisten, freisinnige Bezirksvereine, Bürgervereine, Stöcker und seine Getreuen. Die Anarchisten tagten im Restaurant „Königsbank“, für eine veritable Anarchistenversammlung ein wenig einladender Name. „Wo aber Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen“; und so hatten auch die Berliner Kellnerinnen beschlossen, sich zu versammeln. Am Tage sind die Heben beschäftigt und darum „Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen“. Also Nachts um die zwölfte Stunde war die Versammlung angesetzt und allerlei Volk zog um diese Zeit die Kommandantenstraße entlang zu den Gratweil'schen Bierhallen. Um in das Versammlungslokal zu gelangen, hatten wir eine schmale etwas dunkle Wendeltreppe zu passiren. Eigenthümliche Laute drangen an unser Ohr. Junge Leute, anscheinend Studenten, führten auf der Treppe mit mehreren Damen den Schunkelwalzer auf: „Denn so wie Du, so lieblich und so schön“. Neu hinzugekommene Besucher sangen mit; endlich gelangten wir in den Saal. Der bekannte Apfel konnte nicht zur Erde fallen; Männlein und Weiblein saßen in bunter Reihe an den Tischen; die Damen schienen gegenseitig recht gut bekannt zu sein; sie grüßten und nickten fortwährend hierhin und dorthin. Fast Alle waren in eleganter Toilette. Rembrandhut mit wehender Feder, Sammetjackett, schwedische Handschuh in den zartesten Tönen und schweres perlenbesetztes Wollkleid in Modefarbe. Die Luft in dem Saale war heiß, tabakgeschwängert, denn die Herren pafften darauf los, als wenn es sich um ein Konkurrenzwettrauchen handle. Hitze macht Durst, Kellner schleppten schweißtriefend fortgesetzt neue Lagen Bieres heran. „Prosit, Helene“, rief plötzlich eine kräftige Baßstimme, „Prosit, lieber Karl“, flötete ein semmelblondes, blauäugiges, barettgeschmücktes Mädchen. „Also das ist Karl?“ — „Ich dachte, der wäre futsch.“ — „Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.“ — „Schlechter Geschmack!“ — so ließen sich verschiedene Stimmen vernehmen. Alles lachte, nur Karl nicht; ärgerlich drückte er sich in die Ecke. „Aha! aha!“ schrien mehrere, „er hat etwas entdeckt —. den Schneider.“ In diesem Tone ging es nun eine halbe Stunde so weiter; immer neue Schaaren erschienen; die Tische wurden aus dem Saal gebracht; natürlich jedesmal unter ungeheurem Halloh. Es war beinahe 1 Uhr geworden; die Versammlung hatte immer noch nicht angefangen. Nun begannen die Studenten zu trampeln; das half. Am Vorstandstisch ließ sich eine Person in den dreißiger Jahren, die aus der Kellnerinnenbewegung bekannte Frau Omoch, sehen; sehr einfach aber sauber gekleidet. Aengstlich ließ sie den Blick über die bewegte, johlende, allerlei Ulk treibende Menge schweifen. Die Glocke erklang, so schüchtern und bittend, aber vergebens. Der Lärm verstummte nicht. Man schritt zur Bureauwahl. „Brumbey, Brumbey!“ riefen drei, vier jüngere Damen, Brumbey wurde gewählt; alle Hände hatten sich erhoben. Ein behäbiger Mann mit großem Kaisermantel erschien auf dem Podium, majestätisch stolz wandelte er auf demselben umher. „Nimm doch den Fliegendeckel ab“, tönte es ihm von allen Seiten entgegen und mit affenartiger Geschwindigkeit war der Kaisermantel auf den Stuhl geworfen. Herr Brumbey hatte neben sich Frau Omoch und auf der andern Seite eine elegant frisirte Blondine, die zu dem Amt einer Schriftführerin gewählt war. Frau Omoch sprach über die Lage der Kellnerinnen, über die neue Polizeiverordnung gegen die Animirkneipen, durch welche bereits 3—400 Kellnerinnen brodlos geworden waren, und brachte dann eine ganze Anzahl Theser zur Verlesung, welche sie zur Diskussion stellte. Fortgesetzt Zwischenrufe begleiteten ihren Vortrag und oft mußte sie einhalten. Herr Brumbey ließ dann kräftig die Glocke erklingen, die kleine Schriftführerin schlug erregt auf den Tisch und redete so etwas von „faulen Köppen, die sie herausschmeißen würde“; worauf Herr Brumbey die Hand seiner Nachbarin leis erfaßte, als wollte er sagen, das Hinauswerfen sei seine Sache. Trotz wiederholter Aufforderung meldete sich Niemand zur Diskussion. Herr Brumbey blickte aufmunternd in dem Saal umher und es klärte sich sein Gesicht auf; er hatte einen Bekannten entdeckt: „Komm doch, Müller“, so redete er freundlich denselben zu, doch Müller hatte keine Lust. Mit einem Male fingen am hinteren Ende des Saales ein Dutzend junger Leute das bekannte Schwalbenlied zu singen an: „Wenn die Schwalben wiederum kommen, sie werden schauen über's Jahr.“ Mehrere Dutzend fielen ein, in den Gesang tönte das Gekicher mehrerer Kellnerinnen hinein; Herr Brumbey vertagte die Versammlung auf 15 Minuten. „Zur Kaffeepause?“ so ließen sich fragend eine Anzahl Besucher vernehmen. Es war $1^1/_2$ Uhr geworden; Etliche brachen auf; daß wirkte ansteckend, schnell leerte sich der Saal. Der Vorstand erhob sich schweigend; mit unerschütterlicher Ruhe schritt Herr Brumbey zur Thür hinaus — die Kellnerinnen hatten wieder einmal getagt.

— Der radaulustige frühere französische Generalkonsul in Leipzig, Jacquot, der sich dort vor einiger Zeit durch sein Auftreten im Café Bauer unmöglich machte und daher nach Antwerpen versetzt wurde, hat Leipzig neuerdings durch eine Gastrolle erfreut. Jacquot war dieser Tage zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten anwesend. Bei dieser Gelegenheit ließ er sich wiederum das deutsche Bier schmecken und fuhr dann in einer Droschke in seine Wohnung. Hier angekommen, weigerte er sich jedoch, das taxenmäßige Fahrgeld zu bezahlen, so daß schließlich dem Droschkenkutscher nichts Anderes übrig blieb, als ihn nach der nächsten Polizeiwache zu fahren und dort den Namen des Fahrgastes feststellen zu lassen. Hier betrug sich Herr Jacquot derart, daß man sich schließlich gezwungen sah, ihm die Thür zu weisen.

Königsberg i. Pr., 14. November. (Hirsch's T. B.) Bei einer unerwarteten Revision der Kreiskommunalkasse in Lötzen ist ein beträchtlicher Fehlbetrag ermittelt worden. Der Rendant Korpat wurde verhaftet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. November. Wetter: Trübe Temperatur + 3° Reaumur, Barometer 770 Millimeter. Wind: SO.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 140—149 bez., per November 148,50 bez. u. 149,00 B., per November-Dezember 148,50 bez., per April-Mai 155,50—155,00 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120—132,00 bez., per November 133,00 G., per November-Dezember 133,00 B. u. G., per April-Mai 137,50—136,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 135—140, Märker 136—144.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 137 bis 140.

Rüböl behauptet, per 100 Kilogramm loko ohne Faß November-Dezember 51,00 B., per April-Mai 51,50 B.

Spiritus beh., per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,8 bez., per November 70er 30,3 nom., per November-Dezember 70er 30,3 nom., per April-Mai 70er 31,8 nom., per Mai-Juni 70er 32,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 148,50, Roggen 133,00, 70er Spiritus 30,3, Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 14. November. Weizen per November 154,50 bis —,— Mark, per November-Dezember 154,50 Mark per April-Mai 156,25 Mark.

Roggen per November 137,75 bis 137,50 Mark, per November-Dezember 137,50 Mark, per April-Mai 138,25 Mark.

Rüböl per November 51,70 Mark, per April-Mai 51,90 Mark.

Spiritus loko 70er 32,30 Mark, per November 70er 31,30 Mark, per November-Dezember 70er 31,30 Mark, per April-Mai 70er 32,70 Mark.

Hafer per November 147,75 Mark, per April-Mai 143,50 Mark.

Petroleum per November 22,10 Mark.

London. Wetter: milde.

Berlin, 14. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,75	London kurz	—,—
do. do. 3½%	100,20	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,00	Amsterdam kurz	—,—
Komm. Pfandbriefe 3½%	97,40	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	92,60	Belgien kurz	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,10	Bredow. Cement-Fabr.	62,60
Ungar. Goldrente	95,75	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	76,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,75	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	260,00
Serbische 5% Rente	76,40	„Union“, Fabrik chem. Produkte	125,00
Griechische 5% Goldrente	57,20		
Russ. Boden-Credit 4½%	99,00		
do. do. von 1880	96,75	**Ultimo-Kourse**	
Mexikan. 6% Goldrente	78,90	Disconto-Commandit	193,25
Oesterr. Banknoten	169,95	Berliner Handels-Gesell.	184,40
Russ. Banknot. Cassa	201,70	Oesterr. Credit	135,60
do. do. Ultimo	201,70	Dynamite-Trust	167,00
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,50	Bochumer Gußstahlfabrik	136,50
do. (110) 4%	101,50	Laurahütte	121,75
do. (100) 4%	100,75	Harpener	161,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,10	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	132,00
Stett. Vulc.-Akt. Litt. B	107,80	Dortm. Union St.-Pr. 6%	121,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	—,—	Ostpreuß. Südbahn	58,90
Stett. Maschinenb.-Anst. norm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Marienburg-Mlawka-bahn	60,50
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Mainzerbahn	112,50
Petersburg kurz	201,30	Norddeutscher Lloyd	112,60
		Lombarden	41,10
		Franzosen	—.—

Tendenz: abgeschwächt.

Bremen, 12. November. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,70 B. Baumwolle stetig.

Wien, 12. November. Getreidemarkt. Weizen per Herbst — G., — B., per Frühjahr 7,76 G., 7,79 B. — Roggen per Herbst — G., — B., per Frühjahr 6,68 G., 6,71 B. — Mais per November 5,17 G., 5,22 B., per Mai-Juni 5,21 G., 5,24 B. — Hafer per Herbst — G., — B., per Frühjahr 5,94 G., 5,97 B.

Amsterdam, 12. November Java-Kaffee good ordinary 55,50.

Amsterdam, 12. November, Nachmittags Bancazinn 56,75.

Antwerpen, 12. November, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $13^3/_8$ bez. u. B., per November $13^3/_8$ B., per Dezember $13^1/_2$ B., per Januar-März $13^1/_2$ B. — Ruhig.

Antwerpen, 12. November. Getreidemarkt. Weizen beh. Roggen ruhig. Hafer unverändert. Gerste schwach.

Paris, 12. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,25. — Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 40,25, per Dezember 40,50, per Januar-April 41,25, per März-Juni 41,75.

London 12. November. 96% Javazucker loko 16,62, ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 13,75, matt. — Centrifugalzucker —,—.

Newyork, 12. November, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Dezember 77,25.

Newyork, 12. November. Wechsel auf London $4,83^1/_2$. — Petroleum in Newyork 5,90, in Philadelphia 5,85 rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certif per Dezember — D. — C. Mehl 3 D 00 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $76^5/_8$ C. Rother Weizen per November — D. $76^1/_8$ C., per Dezember — D. $77^1/_8$ C., per Mai — D. $84^1/_4$ C. Getreidefracht $2^1/_2$. Mais per Dezember 51. Zucker $2^7/_8$. Schmalz loko 9,60. Kaffee Rio Nr. 7 $16^1/_2$. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,65 Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 15,25. Weizen Anfangs-Kours per Dezember 77,25.

Paris, 12. November, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

		Kours vom 11.
3% amortisirb. Rente	$99,37^1/_2$	99,40
3% Rente	99,40	99,40
$4^1/_2$% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,05	93,00
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	96,25	96,06
4% Russen de 1880	67,20	—,—
4% Russen de 1889	96,70	96,50
4% unific. Egypter	406,25	405,62
4% Spanier äußere Anleihe	$63^1/_4$	$63^3/_8$
Convert. Türken	$21,77^1/_2$	$21,72^1/_2$
Türkische Loose	91,50	91,70
4% privil. Türk. Obligationen	430,00	430,00
Franzosen	633,75	631,25
Lombarden	—,—	220,00
„ Prioritäten	—,—	—,—
[illegible] Ottomane	598,00	595,00
„ de Paris	688,00	680,00
„ d'escompte	198,00	197,00
Credit foncier	1106,00	1106,00
„ mobilier	127,00	—,—
Meridional-Aktien	—,—	643,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Oblig.	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	406,80	405,00
Suezkanal-Aktien	2625,00	2627,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	787,00	782,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3980,00	3980,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	369,00	370,00
$2^3/_4$ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122^5/_8$	$122^9/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,14	$25,14^1/_2$
Cheque auf London	$25,15^1/_2$	25,16
Wechs. Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien k.	207,75	207,75
„ Madrid k.	432,00	427,00
Comptoir d'Escompte neue	—,—	521,00
Robinson-Aktien	98,75	98,10
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	24,93	25,06
3% Russen	79,40	79,50

Woll-Berichte.

Antwerpen, 12. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Dezember $4,42^1/_2$, per Juli 4,60 Käufer.

Schiffs-Nachrichten.

Antwerpen, 14. November. (Hirschs T. B.) Der Dampfer „Vulkan“ hat auf hoher See die norwegische Barke „Vale“, von den Mannschaften verlassen und im Sinken begriffen, angetroffen. Wie es scheint, hat sich die Mannschaft der „Vale“ in Booten gerettet.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. November. Gleich herzlich wie der Empfang, so gestaltete sich auch der Abschied des Großfürst Thronfolger von Rußland. Da derselbe sich jede Festlichkeit bei der Abfahrt verbeten hatte, begleitete ihn nur der Kaiser nach Schluß der Opernvorstellung nach dem Nordbahnhofe. Beim Abschiede küßte der Kaiser den Großfürsten zwei Mal und reichte ihm wiederholt herzlichst die Hand. Um $9^1/_2$ Uhr erfolgte die Abreise des Thronfolgers über Podwoloczyska nach Moskau, woselbst er seine Mutter antrifft, und mit der hohen Frau die Reise nach dem Kaukasus antritt.

Mons, 13. November, Nachts. Heute fand hier eine von den Arbeitergenossenschaften des Boringae veranstaltete Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts statt. Der aus mehreren Tausenden Personen bestehende Zug nahm in voller Ordnung seinen Weg durch die Stadt. Nach der Kundgebung wurde ein Monstremeeting abgehalten, an welchem mehrere Deputirte, Anhänger des allgemeinen Stimmrechts theilnahmen. Dieselben hatten von den Manifestanten eine Adresse zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts erhalten. Mehrere Reden wurden gehalten. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Brüssel, 14. November. Der Kongostaat hat die Absicht, Strafkolonien anzulegen, deren Leitung Trapistenmönche übernehmen sollen.

Lüttich, 14. November. Der Anarchist Petit, welcher mit dem Anarchisten Schurper vergangene Nacht in ein Haus eingebrochen ist und den Eigenthümer mit dem Dolche schwer verwundete, wurde verhaftet; Petit wird außerdem der Theilnahme an dem Lütticher Attentat beschuldigt.

Paris, 14. November. Die Anarchisten hielten gestern Abend in dem Lokal der Rue de Gaété eine größere Versammlung ab. Mehrere Redner feierten das neueste Dynamit-Attentat und sprachen über die Notywendigkeit der heutigen Gesellschaft mit Dynamit ein Ende zu machen.

Roubaix, 14. November. Der Sozialisten-Chef und Arbeiterführer Culine ist gestern mit großer Majorität zum Bezirksrath gewählt worden.

Rom, 14. November. Von 61 Stichwahlresultaten sind 50 bekannt. Die ministerielle Partei erhielt 23 und die Opposition erhielt 27 Sitze.

Madrid, 14. November. Gestern Nachmittag fand bei prachtvollem Wetter unter dem Andrange einer ungeheuren Volksmasse der historische Festzug statt. Die Hauptgruppen: Die Einnahme Granadas im Jahre 1492, die Klosterbrüder vom Kloster Rabida und Karavellen und das Standbild von Columbus erregten ungeheuren Enthusiasmus.